

Wachsende Aktionärsmitsprache

Ethos-Führung zu Oppositionsgruppen und höheren Salären im Finanzsektor

Im Urteil der Anlagestiftung Ethos macht die Aktionärsdemokratie in der Schweiz langsam Fortschritte. Die jüngste Studie zur Vergütung zeigt steigende Saläre im Finanzsektor.

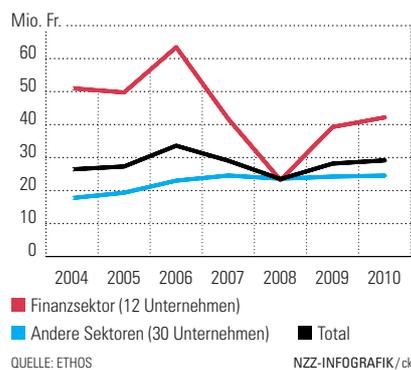
Beat Gygi

In den grossen Schweizer Aktiengesellschaften gewinnt die Aktionärsdemokratie zwar schrittweise an Kraft, in mancher Hinsicht aber nur langsam, raschere Fortschritte wären dringlich. So etwa lässt sich die Einschätzung umschreiben, die die Führung der Anlagestiftung Ethos mit Blick auf die zurückliegende Generalversammlungs-Saison und den Stand der Salärdebatte am Mittwoch präsentiert hat. Aus Ethos-Sicht wäre Selbstregulierung der Wirtschaft die beste Lösung, Gesetzesanpassungen und «soft law» seien aber wohl nötig.

Nach Ansicht von Ethos-Präsident Kaspar Müller und Direktor Dominique Biedermann ist die Teilnahme an den Generalversammlungen (GV) immer noch unbefriedigend; bei den 37 grossen Firmen mit gestreutem Aktionariat hätten in der jüngsten GV-Saison im Durchschnitt nur 45% der Stimmen an Abstimmungen teilgenommen. Be-

Manager-Saläre nach der Krise

Summe der Vergütungen für Verwaltungsrat und Geschäftsleitung pro Firma



sonders bei institutionellen Investoren, die mit anvertrautem Geld arbeiteten, sei Stimmabstänze fragwürdig; als Aktionäre hätten sie ihre Rolle zu erfüllen.

Immerhin habe sich in den Fällen mit kontroversen Themen an der GV gezeigt, dass Verwaltungsratsanträge nicht mehr so einfach durchkämen wie früher. Dies gelte etwa für Vergütungsberichte oder Kapitalerhöhungen, da habe sich die durchschnittliche Oppositionsquote jüngst auf rund einen Sechstel erhöht. Zudem nähmen immer mehr Firmen konsultative «Say on pay»-Abstimmungen in die Traktandenliste auf.

Ethos ist als Anlagestiftung mit Mandaten von Pensionskassen, entsprechender Vertretung an GV sowie als Beobachter, Analytiker und Überwacher von Firmen aus Aktionärsicht seit fünfzehn Jahren am Markt. Sie gilt mittlerweile als eine Art Beurteilungsinstanz bezüglich Corporate Governance oder speziell auch Managerentschädigungen. Die am Mittwoch veröffentlichte Ethos-Studie «Vergütungen 2010 der Führungsinstanzen» deutet darauf hin, dass sich die Saläre nach der Krisen-Depression zum Teil erholt haben (vgl. Grafik).

Laut Studie stieg die Entschädigung für die gesamte Führung grosser Firmen im Finanzsektor 2010 im Durchschnitt um 8% auf etwas über 40 Mio. Fr., während sie in der übrigen Wirtschaft mit nicht ganz 30 Mio. Fr. unverändert blieb. In der Finanzbranche erscheint die Variabilität der Saläre grösser als im fast reaktionslos wirkenden Realsektor, was als Performance-Orientierung der Banken gedeutet werden kann. Kritisiert wird von Ethos jedoch, dass oft wenig Transparenz bezüglich Bonusmodellen, Bewertungen von Vergütungen, Differenzierung zugeteilte/erhaltene Summen oder konkreter Leistungskriterien herrsche – ganz abgesehen davon, dass relativ geringe Summen wirklich von Leistungskriterien abhängig seien.

«Reflexe», Seite 26